



Eine unangreifbare Stellung der Deutschen in Flandern

Der Mailänder „Corriere della Sera“ weist darauf hin, daß das Ueberschwemmungsgebiet bei Ricourt, das sogenannte Volterland, einen 20 Kilometer langen und 4 Kilometer breiten See bildet, der etwa 25 Zentimeter von Schilf-ammänten unterbrochen ist, in die man bis über die Knie eintritt und die jede Truppenbewegung ausschließen. Jenseits der überhöhten Gegend, in der Nähe von Ypern, liegt ein waldbreicher Teil, wo die Deutschen verdeckt, mit Stahlhülsen geschützte Schützengräben haben.

Die Kämpfe in Flandern

Die Lage auf dem flandrischen Kriegsschauplatz wird in einem Pöblich-gener Telegramm des „Berl. Volksanz.“ folgendermaßen beschrieben: Kriegsberichte der französischen Presse besagen einstimmig, daß der Nebel andauernd den Unternehmungen in Flandern Hindernisse bereitet. Sie geben folgende deutsche Front an: Vom Meer zwischen Lombardzand und Westende bildet sie eine Kurve bei St. Georges, geht darauf westwärts nach Namschapelle, das in den Händen der Belgier ist, biegt nach Südosten in sehr unregelmäßigen Bindungen, folgt dem Hauptarm der Yser bis Arrmbuden, wovon die Deutschen den nordöstlichen, wichtigsten Teil besetzt halten, während die Belgier den südwestlichen Teil besetzen. Von da geht die deutsche Front direkt nach Süden über Merckem, durch überhöhtes Gelände bis Birschoote, das im Besitz der Deutschen ist, von da nach Voelkapelle, das ebenfalls in deutschem Besitz ist. Die deutschen Schützengräben erstrecken sich danach bis zu Wafschendaele, das die Deutschen halten, und biegen hierauf nach Gheluwelt ab, das die Verbündeten besetzt halten. Schließlich folgt die Linie einem Waldrande bis zu der wichtigen Stelle östlich Hollebeke, das von den Deutschen besetzt ist, und setzt sich dann über Barneton fort.

Aus Rotterdam wird berichtet: Der bekannte Augenzeuge im englischen Hauptquartier beschreibt die Kämpfe vom 21. bis 24. Dezember. Er meldet: Vom 22. auf den 23. Dezember wurde die ganze Nacht gekämpft. Wir rückten vorwärts und nahmen die deutschen Schützengräben. Aber weil die Stellung sehr schwer unter dem feindlichen Feuer litt, mußten wir nach unserer ursprünglichen Linie zurück. Am 23. Dezember schwächte der feindliche Angriff ab. Am 24. wurde mit Bomben und Handgranaten gekämpft. Man sieht zwischen den Heilen, daß hier eine englische Schluppe verlegt ist.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ meldet aus Havre, daß in den letzten Tagen wiederum Truppen aus England nach Frankreich übergeführt wurden. In Havre allein wurden schätzungsweise vierzigtausend Mann gelandet. Die Mannschaften waren gut für den Winter ausgerüstet.

Belgien unter deutscher Verwaltung

Man schreibt der „Nord. Allgem. Ztg.“ von unterrichteter Seite aus Brüssel:

Es scheint in manchen Kreisen zu Hause die Meinung verbreitet zu sein, das Belgien würde in dem eroberten Lande zu milde gefaßt, es sind Stimmen laut geworden, die „werde hart“ rufen, die den Vorwurf erheben, das Feindesland werde wie eigenes behandelt. Stimmen, die tabeln, daß die deutsche Regierung in Belgien sich um Wiederherstellen von Handel und Industrie bemühe, statt das ganze Land wirtschaftlich zu dezimieren und seiner Konkurrenzfähigkeit den Todesstoß zu verleihen. Solche Kritiken zeugen von einer kurzschichtigen Beurteilung der Angelegenheit, die in Belgien zu erfüllen sind und dessen, was bisher geleistet worden ist. Selbst dem kämpfenden Feinde gegenüber, wieviel mehr dem Bewohner des eroberten Landes gegenüber muß Gerechtigkeit waltet; eine starke Hand und ein gerechter Sinn müssen sich zusammenschließen, um ein Land unter solchen Verhältnissen zu regieren. Jede übertriebene Milde, jede Sentimentalität muß vermieden werden und wird vermieden, aber wahre Stärke wird immer geredet sein, im Kostalle streng aber nicht unnötig hart! Das Recht des Siegers und die Pflicht gegen die eigene Armee ist es, das eroberte Land zu finanziellen Leistungen heranzuziehen, die, unbeschadet späterer Kriegsschädigung, in Form von Kontributionen aus dem Land gezogen werden. Wir verlangen jetzt von Belgien eine binnen Jahresfrist ratenweise zu leistende Zahlung von 480 Millionen. Wie manche andere, so haben sich nun freilich auch die Begriffe von Geld im Laufe des Krieges etwas verändert, und diese halbe Milliarde erscheint in den Augen mancher als eine lächerlich kleine Summe. In Wahrheit aber stellt sie die Grenze der augenblicklichen Leistungsfähigkeit des durch den Krieg schwer mitgenommenen Landes dar. Die bisher durch Vernichtung von Werten in Belgien erlittenen Verluste werden schätzungsweise auf über 5 Milliarden beziffert. Die Kontribution muß zu diesen Zahlen dazu gerechnet werden und der ganze Betrag muß von Belgien erarbeitet werden, denn in diesem Land, dessen Reichtum in erster Linie auf seiner Industrie beruht, fehlt der keine Rentner, der beispielsweise in Frankreich den größten Teil des Nationalvermögens in barem Gelde und leicht realisierbaren Werten in Händen hält. Die reichen Leute haben Belgien verlassen und ihre Gelder außer Landes geschafft. Aares Geld ist daher nur im geringen Maße zu erhalten. Will man also den gütigen Eingang der Kontributionen sicherstellen, so muß man die Quellen wieder erschließen, aus denen das Geld fließt, d. h. man muß sich bestreben, Handel und Wandel zu beleben, der Industrie und der Landwirtschaft auf die Beine zu helfen, kurz, überall die Möglichkeit des Geldverdienen zu fördern. Die deutsche Regierung, die sich diese Sorgen angelegen sein läßt, handelt demnach in wohl erwogenem Interesse des Vaterlandes und des ihr anvertrauten Gebietes.

Die Erregung in Japan

Berlin, 29. Dez. Ueber die Vorgänge in Japan weiß die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ aus Konstantinopel interessante Einzelheiten zu berichten:

Die aus Japan eintreffenden Nachrichten lassen seit einiger Zeit erkennen, daß sich in Japan eine starke Erregung zeigt, die sich in einer Reihe von Kundgebungen gegen die Regierung äußert. Die englandfreundliche Politik des Grafen Okuma hat in der demokratischen Partei, auf die sich der Ministerpräsident stützt, lebhaften Widerstand hervorgerufen.



Verdun u. die Argonnen. In deutschem Besitz befindliche Orte sind unterstrichen.

Die führenden Persönlichkeiten dieser Partei waren zwar über die Beteiligung Japans an Kriegen verschiedener Ansicht, stimmten aber darin überein, Japan solle in dem europäischen Kriege selbst keinem der streitenden Teile eine Unterstützung gewähren. Gleichwohl setzte Okuma den Anschluß Japans an den Dreierbund durch, und es wird jetzt bekannt, daß er dies erreichte, indem er in den geheimen Beratungen, die dem Eingreifen Japans in den Weltkrieg vorausgingen, die Versicherung abgab, er habe von England das bindende Versprechen erhalten, Japan werde für seine Hilfe umfassende Konzessionen erhalten. Okuma verwies in seinen Erklärungen auf das Abkommen mit Rußland und betonte, außer den drei bekannt gegebenen Hauptbestimmungen dieses Vertrages über die Wahrnehmung des Status quo in der Mandschurei, die friedliche Beilegung etwa entstehender Differenzen und die Eisenbahnfragen bestünden noch bisher geheim gebliebene Vereinbarungen, die eine wechselseitige militärische Unterstützung allgemeiner Natur zwischen Japan und Rußland festsetzten.

Das japanische Parlament war über diese Eröffnungen, die in geheimer Sitzung erfolgten, sehr aufgebracht und beschuldigte die Regierung eines Verstoßes gegen die Verträge. Die vom Kriegsminister geforderten Militärkredite wurden demonstrativ um ein Drittel gekürzt, und erst nachher erfolgte die Bewilligung in voller Umfang, als die Regierung auf die Gefahr eines Konfliktes mit China hinwies. In Verhandlungen und Zeitungsartikeln wird nun heftig gegen die Regierungspolitik gekämpft, und man sagt insbesondere, daß kein Vertrag zwischen Rußland und Japan den Konkurrenzkampf dieser beiden Staaten auf die Dauer besetigen könne. In Tokio wird auch hervorgehoben, daß den Steuermeldungen, die von russischen und englischen Agenten verbreitet wurden, kein Glauben beizumessen sei. Auch die Priesterchaft hat sich der oppositionellen Bewegung angeschlossen und verlangt die Durchführung des Grundgesetzes: „Asien für die Asiaten!“

Wieviel Kraftwagen sind im Krieg

Die Bedeutung des Kraftwagens für den modernen Krieg erhellt am besten aus den Mengen von Kraftwagen, die auf beiden Seiten Verwendung gefunden haben. Zwei Tage vor ihrer Kriegserklärung an Deutschland erließ die französische Regierung ein Ausfuhrverbot für Kraftwagen, aus dem hervorgeht, wieviel Kraftwagen der französischen Heeresverwaltung bei Kriegsausbruch zur Verfügung standen. Militärsautos aller Art, darunter solche zur Beförderung von Geschützen, Munition und Flugzeugen, gab es 18.000. Von Privatautos konnte die Militärverwaltung 50.000 rekrutieren. 1100 Automobusse hatte die Omnibusgesellschaft der Stadt Paris zu stellen. Außerdem waren noch mehrere hundert Sonderfahrzeuge mit Scheinvermern, mit Stationen für drahtlose Telegraphie und solche zum Filtrieren und Befördern von Wasser vorhanden. Alles in allem verfügte also das französische Heer über einen Automobilpark von 70.000 Fahrzeugen. Die Zahl der deutschen, im Felde befindlichen Kraftwagen wird von einer amerikanischen Fachzeitschrift etwas niedriger, nämlich auf nur 55.000 eingeschätzt. 30.000 davon sind eigentliche Militärfahrzeuge, wozu noch 10.000 Unabhängigenwagen an die großen Militär-Luftautomobile kommen. Dagegen soll die Zahl der eingestellten Privatautos nur halb so groß als in Frankreich sein, also nur 25.000 betragen. Es wird dies daraus zurückgeführt, daß das Automobil in Deutschland noch nicht die Verbreitung wie in Frankreich besitzt. Die Engländer haben gegen 20.000 Automobile aller Art auf den europäischen Kriegsschauplatz geschafft, davon 1000 Londoner Automobilomnibusse. Allein die drei Armeen Deutschlands, Frankreichs und Englands verfügen nach diesen Schätzungen über rund 150.000 Kraftfahrzeuge aller Art, wobei die verbrauchten Wagen so weit wie möglich ständig durch neue ersetzt werden. Schätzt man doch den Verbrauch an Kraftfahrzeugen im Kriege so hoch, daß nach Friedensschluß allein die deutsche Automobilindustrie Aufträge über 100.000 neue Wagen erhalten dürfte!

Große Verluste der Verbündeten in Flandern

Berlin, 30. Dez. Der „Rotterdam'sche Courant“ spricht in einem Uebersicht über die achtzigigen Kämpfe in Flandern von 150- bis 200.000 Mann Verlusten der Verbündeten und hält die Offensive Joffres für erfolglos.

Die englische Kulturturnung

Aus den Angaben eines in Alderhot entwachten Freiwilligen des 11. englischen Divisionsregiments, des Jofes John Binkus ist folgende Stelle bemerkenswert: „Vor dem Schießunterricht wird hervorgehoben, daß zwar in diesem Kriege Dum-Dum-Geschosse nicht verwendet werden sollen, daß man solche aber sehr leicht herzustellen könne durch Behandlung mit dem Taschenmesser oder durch Abschleifen an Steinen.“

Hier zeigt sich wieder einmal so recht deutlich, wie weienfremd dem englischen Charakter christliche Offenheit ist. Man erwähnt in der Unterweisung an die Rekruten zwar das Verbot, Dum-Dum-Geschosse anzuwenden, gibt aber zugleich den Weg zu seiner Umgehung an. Wie überall sonst, so auch hier: Deu chelet und Hinterlist. Wann werden wohl erlich den wirklichen Trägern von Kultur und Gesittung allenthalben in der Welt die Augen aufgehen?

Die Abtretung der Insel Sachalin

Der japanische Botschafter in Washington hat entgegen dem Petersburger Bement bestätigt, daß Rußland gegen Lieferung schwerer Geschütze und Beihilfung der leitenden Artillerieoffiziere die zweite Hälfte der Insel Sachalin an Japan abgetreten habe, und hat davon die amerikanische Regierung offiziell in Kenntnis gesetzt. — Das „Arendenblatt“ bemerkt zu der Abtretung: Die Geschichte kennt kaum ein zweites Beispiel einer Demütigung dieser Art, wie es das einst so prächtiche Rußland jetzt gegeben hat. Es ist dies ein in der Geschichte ganz vereinzelt vorkommendes politisches Wundergeschick.

24 000 Gefangene in Grafenwöhr

Grafenwöhr, 28. Dez. Am zweiten Weihnachtstertage erhielt das auf dem heiligen Truppenübungsplafe erhaltene Barackenlager seine ersten Gäste. Nicht weniger als 10.000 Russen, die in vier Sonderzügen von Frankfurt a. O. eingetroffen waren, fanden darin Unterkunft. Im ganzen sind nunmehr 24.000 Gefangene — Franzosen und Russen — in Grafenwöhr „in Aufenthalt“.

Die „Times“ über Deutschlands Reserve

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die neuen Anstrengungen Deutschlands, in dem er die Stärke der Truppen ausrechnet, die Deutschland noch imstande sei, ins Feld zu senden. Er geht davon aus, daß bis auf die Jahresklasse 1889 des unangebildeten Landsturms zurückgegangen werden könne, und bemerkt, daß im Jahre 1889 102.000 Mann der Ersatzreserve, 110.000 Mann dem ersten Aufgebot des Landsturms überwiesen wurden. Er setzt seine Methode von Jahr zu Jahr fort und findet, daß durchschnittlich 170.000 Mann jährlich derartige stille Reserven der deutschen Armee sich bilden. Er rechnet die Dienstunfähigen und inzwischen Verstorbenen mit 30 v. H. ab und kommt dann zu einer Gesamtsumme von drei Millionen Mann. Dann rechnet er hinzu die jungen Mannschaften von 18 bis 20 Jahren, die Deutschland noch einmal 1.500.000 Rekruten geben, von denen mindestens eine Million ins Feld gestellt werden dürften. Er berechnet alles in allem nach Abzug aller Verluste die deutsche Rekrutenreserve auf vier Millionen Mann, glaubt jedoch, daß diese Truppen nicht derartig gute Soldaten abgeben werden, wie die bisherigen Truppen, da es schwierig sein dürfte, die Offiziers- und Unteroffizierskadres auszufüllen. Andererseits, sagte er, wird der militärische Geist Deutschlands viele Schwierigkeiten überwinden, und er sieht keinen Mangel an Waffen und Munition, der von anderer Seite hervorgehoben wird. Deutschland habe erst kürzlich Oesterreich-Ungarn eine Million Flinten zur Bewaffnung des Landsturms geliefert, und Krupp und Ehrhardt seien nicht mehr allein die Waffenlieferanten Deutschlands; jede Metallwerkstätte sei in eine Waffenfabrik verwandelt. Wahrscheinlich werden neue Armeekorps gebildet werden, wie es die Deutschen bisher bereits mit den Einheiten vom 22. bis 28. Korps gemacht haben, und Deutschland dürste dann im Frühjahr entscheidende Anstrengungen machen, um den Sieg zu erringen. — Unter diesen Umständen wäre es angezeigt, daß sich die Vertreter der Ententemächte treffen, um die Lage zu besprechen. Nicht nur Deutschland, auch Oesterreich-Ungarn komme in Frage, und für die Verbündeten sei es nowendig, Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Panzerzüge

Einen Panzerzug beschreibt ein Bahnbeamter in der Wochenchrift für deutsche Bahnmänner. Der Panzerzug besteht aus etwa 20 hochbordigen offenen Eisenbahnwagen, die ringum eine bis nahezu Schienenoberkante reichende leichte Panzerung von Stahlplatten tragen. In etwa 15 Zentimeter Abstand von den Bordwänden ist innen eine zweite Hohlwand senkrecht errichtet; der Zwischenraum ist mit Weinschlag ausgefüllt. Dieser Zwischenraum ist mit Sandsäcken abgedeckt. Lieber die Wagen ist in etwa über Mannshöhe eine Wagenplane aufgespannt. Zwischen dieser Decke und den Sandsäcken bleibt ein geringer Zwischenraum zum Gewehrverlegen. Auf der allseitig gepanzerten Lokomotive befindet sich außer dem Führer und dem Setzer auch der technische Leiter des Zuges, ein Eisenbahnbetriebsingenieur; alle sind selbstmäßig ausgerüstet. Die Wagen sind mit Infanterietruppen und Maschinengewehren besetzt.

Blicket aufwärts zu Christus!

Von P. Honorius.

Nur wenige Stunden noch und es ist ein Jahr dahingeschwunden in das Meer der Zeiten und Geschichte, von dem kommende Geschlechter reden werden.

Neblich wie die Morgenröthe begann der Frühling dieses Jahres und im glänzendsten Sonnengolde brangte der Sommer. Und sorglos und in Bergesheit gab sich die Welt den Freuden hin, jenen Freuden, die so oft den vergessenen laien, der die Welt mit Pracht und Glanz, mit Gedeihen und Reichtum erfüllt. Aber da brach mitten in den strahlenden Tag drohende Nacht, und feurig lohte es auf am Firmament. Tod und Verderben machten sich auf den Weg durch die Masse der Völker, und wohin ihre Bahn ging, da gabs Verwüstung, Jammer und Leid.

Krieg war ausgebrochen, ein Krieg, wie ihn die Welt kaum gesehen und so völkerrmassend wie noch nie. Reid und Sach hatten es fertiggbracht, daß mächtige Staaten die Fäden des Krieges in die Länder warfen, die mit Gottes Gnade in ruhiger Arbeit friedliche Ziele verfolgten.

Und der Herr ließ es geschehen! Ja, es war kein Wille, denn er wollte die Menschen prüfen, wollte denen ein Strafgericht bereiten, die seiner spotteten und ihn mißachteten und die seinen zurückschritten zu dem Wege des Böls, die noch nicht mit Herz und Seele verstrickt waren in die Leidenschaften der Welt.

Mächtig ist der Wille des Herrn und jugeneigt denen, die ihn erkennen. Und siehe, ein großes Volk, das seine Feinde zu vernichten drohten, raffte sich auf zur Erneuerung in Christus, und ein edler Kaiser wollte freudig mit seinem Volke sein ganzes Sein dem Herrn. Dann aber zog er das Schwert und Gott segnete es gegen seine Feinde.

Wie, die Hinanzjogen zum Kampfe für das deutsche Vaterland, blühten aufwärts zu Christus, und die, welche zu Hause blühten, tasteten die Hände und suchten um Segen für die Waffen

und um Schutz für die Heimat. Und sie beten weiter, daß Christus mit seiner Gnade bei uns bleibe und uns Sieg beschere gegen freche Feinde. Christus aber wird mit dem Staat sein, der ihn erkennt und seine Gesetze achtet. Ohne Christus kein Gedeihen!

Wie tief ganze Geschlechter sinken, wenn sie Christus vergessen, wie sie in Barbarei versinken, in Rohheit und Sittenlosigkeit erstarren und verknöchern und trotz mancher guten Beispiele und ungeachtet aller guten Ermahnungen verwildern, davon stellt die Vergangenheit ebenso viele Beispiele auf als die Gegenwart. Denn vom Glauben an Christus und an die von ihm geoffenbarten Wahrheiten und von der Befolgung seiner heiligen Gesetze, ober von der Beobachtung der Christus-Religion hängt das Wohl der Staaten ab. Die Geschichte weist es nach, was Staaten werden, wenn ihre Bürger den Gekreuzigten verachten und der Offenbarung spottend entsagen. Dann sinkt die Sittlichkeit, und die geheiligte Ordnung wird zerfallen, dann wanken die Throne, weil die rohe, wilde und zgellose Masse an ihren Grundfesten rüttelt. Gotteshäuser werden entweiht und geschändet, Tempel zerstört. Da wird die Religion mit Füßen getreten, die Unschuld verachtet, und was den Völkern heilig sein soll, niedergedrückt.

Wer bindet dann den Untertan an seinen König und Herrn, an seinen Vorgesetzten, an seinen Oben? Wer gebietet Gehorsam dem Gesetze, Ruhe und Ordnung im Staate, Sicherheit und Heilsikeit des Eigentums? Wer heiligt die Verdon des Herrschers, wer schützt seine Verlon und seinen Thron? Etwas der Eid? Ist der Eid nicht eine Religionshandlung, die ihre Heiligkeit verliert, sobald man die Religion verläßt? Oder die Gewalt? Die Gewalt gehört der Mehrzahl! Was sichert also die Staaten, was gibt ihnen Dauer und Heilsikeit?

Christus allein! Er ist der Mittelpunkt jedes Lebens, des Lebens selbst, wie jedes einzelnen Menschen, so des Staates. Ohne ihn kein Halt, kein Zusammenhang. Christus ist der Eckstein, durch welchen jedes Gebäude, also auch das Staatsgebäude, zusammengehalten wird. Und hat der Glaube an Christus in jedem Menschen seine Stätte

gefunden, dann ist dieser Glaube zugleich der feste Verband des Staates, der Schutzengel seines Glückes. Dann weiß das Volk, daß sein König der Stellvertreter Gottes ist, dann liebt das Volk seinen König, weil es Gott liebt, ehrt und fürchtet, dann wird das Volk die Schutzwehr des Königs und des Vaterlandes!

Wie herrlich hat sich diese Wahrheit an dem deutschen Volke in den letzten Monaten bewiesen. Sein Kaiser nannte sein Herz in der Not des Krieges zuerst an Christus. Sein tiefer Glaube wies dem deutschen Volke den Weg, den es zu gehen hatte — zu Christus. Das deutsche Volk stellte einmütig sein Hoffen auf Christus! Aus diesem Glauben schöpfte es die Kraft zum bl. Kampfe für des Vaterlandes Recht und Ehre, schöpfte es den festen Willen zum Opfer und zu Leiden und Entbehrungen. Und dieser Glaube führte es in den letzten Monaten des alten Jahres von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg. Dieser Glaube bewahrte in den Siegen das deutsche Volk und seinen Kaiser vor Eitelkeit und Ueberhebung. In Demut gab der Kaiser im Drange des Hersens Christus die Ehre, und seinem Vorbilde folgte das gesamte Heer, folgte das ganze Volk.

Das waren Segnungen des vergangenen Jahres inmitten der Gefahren und Leiden.

Und darum danken wir an der Schwelle des neuen Jahres Christus dem Herrn für die Prüfungen, die er uns geschickt, damit wir aus ihnen erkennen konnten, was uns zum Heile und zum Frieden dient. Wir bitten ihn um seinen Schutz, um seine Hebe im neuen Jahre, das uns noch vieles beschicken wird, was unsere Herzen betrübt, aber sicher zur Läuterung unserer Seelen dient.

Christus war mit uns, Christus wird mit uns sein, wenn wir seiner nicht vergessen. Das werden wir nie und nimmer! Und darum, du deutsches Volk, trete ein ins neue Jahr mit der frohen Zuversicht, daß es dir Heil beschicken wird! Darle weiterhin rein den Schild deiner Ehre und schwingst du das Schwert zum Kampfe oder reichst du die Sand zum Frieden, so tue, was dein Kaiser tut: Blicke aufwärts zu Christus!



von denen einer schon zwei Kisten erhalten hat. Ihr Anblick erweckt in uns wehmütige Erinnerungen an einen echten, weichen und schönen Pfannkuchen, den wir schon seit Monaten nicht mehr gesehen haben und dessen Wert wir eigentlich erst heute richtig zu schätzen wissen. Auch tausenderlei andere Scherzartikel für Silvester sind bereits in manchen anderen Schützengräben eingetroffen und werden am Silvesterabend unsere traulichen Behagungen und Erdöllen mit buntem Schmutz der Papierstübel und Papierschlängen verzieren. Wir wollen uns am Silvester von Schützengräben zu Schützengräben über die ganze lange Front von der Nordsee bis an die Westgrenze Deutschlands ein brausendes „Prost Neujahr“ zurufen, um damit in kameradschaftlicher und einiger Weise das weltgeschichtliche neue Jahr 1915 in einem einzigen gewaltigen Brausen des ganzen deutschen Heeres zu begehen. Daß wir dabei nach den Taten unserer Väter unsere Gewehre abschießen werden, versteht sich am Rande. Wenn uns auch ein guter Silvesterpunsch dazu nicht fehlen sollte, — bei der ungeheuren Menge von Liebesgaben, die hier angekommen sind, besteht die schönste Hoffnung darauf, — dann werden wir das Silvester des Schicksalsjahres 1915, das hoffentlich der Welt den Frieden und Deutschland eine bisher unerreichte Macht und Größe bringen wird, freudig und würdig begehen. Wir werden uns ja hier alle des gewaltigen Grades der Zeit in jeder Minute so sehr bewußt, daß selbst ein Scherz nicht ohne Bedeutung ist.“ So werden unsere Feidgrauen in einer Form, die ihres Selbsten und ihrer Ruhmestaten würdig ist, Silvester feiern.

\* Ganz in Tränen aufgelöst kam eine Frau in die Fürsorgekammer und jammerte: „Mein Mann ist eingekerkert, er kommt nicht mehr wieder, ich ahne es!“ „Wo ist denn Ihr Mann jetzt?“ fragte die Fürsorgekammer und erwartete als Antwort mitbedeutend „im Argonnenwald“ oder „bei Wern“. Statt dessen kommt unter freiem Schluß die Erwiderung: „In Heidelberg!“ „Ja, gute Frau, da fröhen Sie doch nicht zu weinen, da ist Ihr Mann doch genau so sicher, wie bei Ihnen zu Hause.“ — „Ja, ist denn in Heidelberg kein Krieg?“

### Berichtsaal

#### Bestrafte Verurteiler

Strasburg, 29. Dez. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hatten sich mehrere Personen zu verantworten, die herabwürdigende Äußerungen über die Deutschen getan oder wahrheitswidrige Nachrichten verbreitet hatten. Das Strafmaß bewegte sich zwischen ein bis drei Monaten Gefängnis.

Berlin, 29. Dez. Wegen Verabreichung von Feldpostpaketen hatte sich der 16 Jahre alte Postausstatter Paul Krause, der bei dem Postamt Frohnau mit einem Gehalt von 93 Mark monatlich angestellt war und dessen Vater selbst im Felde steht, zu verantworten. Nach seinem eigenen Geständnis hat er zwölf Feldpostpakete geöffnet und daraus Zigaretten, Zigaretten, Schokolade, Feldbrillen, Taschentücher und andere Liebesgaben entwendet. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 2½ Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die große Jugend des Angeklagten auf 1½ Jahre Gefängnis.

### Die Miete-Einigungsämter

Der Bundesrat hat aufgrund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Ist im Bezirk einer Gemeindebehörde eine kommunale oder gemeinnützige Anstalt (Einigungsamt) mit der Aufgabe betraut worden, zwischen Mietern und Vermietern oder zwischen Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern zum Zwecke eines billigen Ausgleichs der Interessen zu vermitteln, so kann die Landeszentralbehörde anordnen, daß die Vorschriften der §§ 2 und 3 Geltung haben sollen.

§ 2. Mieter, Vermietter, Hypothekenschuldner, Hypothekengläubiger sind verpflichtet, auf Erfordern des Einigungsamts vor diesem zu erscheinen. Die Gemeindebehörde kann sie hierzu durch eine einmalige Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark anhalten.

Mieter und Hypothekenschuldner sind verpflichtet, über die für die Vermittlung erheblichen, von dem Einigungsamt bestimmte zu bezeichnenden Tatsachen Auskunft zu erteilen. Die Vorschriften im Absatz 1 Satz 2 finden entsprechende Anwendung.

Gegen die Festsetzung der Ordnungsstrafe (Abs. 1, 2) findet Beschwerde statt. Sie ist binnen zwei Wochen bei der Gemeindeaufsichtsbehörde zu erheben; diese entscheidet endgültig.

§ 3. Die Gemeindebehörde ist befugt, von den in § 2 Abs. 1 bezeichneten Personen eine Versicherung an Eides Statt über die Richtigkeit und Vollständigkeit ihrer Auskunft entgegenzunehmen.

§ 4. Handelt es sich in einem Verfahren, in dem die §§ 1, 2 oder 3 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 359) oder die §§ 1 oder 3 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 18. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 377) Anwendung finden, um die Verpflichtung zur Zahlung des Mietzinses oder des Zinses für ein hypothekarisch sicherstelltes Darlehen oder die besonderen Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, so hat das Gericht,

mal um seine Liebe zu werben. Sie hatte sich einen Vorbeereis mit goldenen Früchten verschafft und wollte ihn heimlich in Dardys Atelier bringen, um damit sein Werk zu schmücken. Das junge Grün sollte ihm ihre Liebe, das Gold ihre Treue andeuten. Er würde wohl erraten, von wem die himmlische Gabe kam, und vielleicht war dann noch nicht alles verloren. — Aber so oft sie auch zum Atelier ging, immer fand sie es verschlossen, und sie wartete voll Sehnsucht auf den Tag, da es sich ihr öffnen würde.

Die Fürstin hatte bis jetzt Dardys Entwurf noch nicht gesehen, aber so viel von ihm gehört, daß sie danach brannte, sein Werk zu besichtigen. So führte er sie denn eines Tages in das Atelier und vor seine Staffelei. Sie haunte und haunte.

Ja, das war freilich ein wunderbarer Bau, so herrlich und großartig, wie sie es sich nicht hätte träumen lassen. Ein Monumentalbau, der mit seiner wunderbaren architektonischen Gliederung, mit dem entzückenden, stimmungsvollen Farbencolorit, mit der vornehmen Prunkfassade, den schlanken, hochstrebenden Säulen und der stolzen, mächtigen Kuppel, die das Ganze krönte, alles Tageseigene und Reizvolle in den Schatten stellte.

Die Fürstin betrachtete trunkenen Auges den Wunderbau und konnte sich von seinem Anblick nicht losreißen. Dardys erhellte ihr die Einzelheiten des Werkes, entwickelte ihr seinen großartigen Plan über die architektonische Anordnung und Gliederung, über die Innenarchitektur, den Ausbau und die Bervollkommnung des technischen Theaterbetriebes, und erkannte zu seiner grenzenlosen Freude, daß sie ihn verstand, daß sie sein Schaffen würdigte und ihm auf seinem Höhenfluge folgte wie kein anderer Mensch. Da ward es ihm so recht klar, daß sie eins waren in ihrem Sinn und Trachten, eins im Geiste und im Herzen, zwei gleichgestimmte Seelen, die vereint zur Sonne fliegen.

Und nun freuten sich beide dieser Schöpfung, jubelten, als ob sie eine neue Welt entdeckt hätten, eine Welt der Schönheit und des Glanzes, die tausend holde Wunder in sich schloß. Es sprach ein gigantischer und gleichwohl von hebräer Schönheitssinn erfüllter Geist aus diesem Werke, und der Meister, der es schuf, war einer jener Titanen, die Berge aufeinander türmen. Das Perfömmliche und Alltägliche genügte ihm nicht; er wollte Uebermenschliches vollbringen, wollte ein Werk bauen, das Welt und Menschen überragte und nicht seinesgleichen hatte in deutschen Landen. Die Kraft und Intelligenz eines ganzen Volkes, der Schönheitssinn der ganzen Welt schien in dem Werke lebendig geworden zu sein. Auch die Fürstin erkannte dieses und war stolz darauf, ihn ihren Freund zu nennen und ihn gewissermaßen zu seinem Werke inspiriert zu haben. Sie brühte ihm freudig die Hände. „Dieses

## Ein Jubiläum des Herrn Dekan Gruber

30 Jahre in Wiesbaden

\* Am 1. Januar 1915 sind 30 Jahre vergangen, seit der hochwürdige Stadtpfarrer von Wiesbaden, Herr Dekan Gruber, seine segensreiche Tätigkeit in der katholischen Pfarrgemeinde Wiesbaden begonnen hat. 30 Jahre ununterbrochener seelsorgerlicher Tätigkeit in einer Großstadt, die nur ein Drittel katholische Bevölkerung zählt — für wahr ein Ereignis, an dem die Katholiken der Stadt nicht achtlos vorbeigehen können.

Herr Stadtpfarrer Gruber trat am 1. Januar 1885 sein Amt als Kaplan bei St. Bonifatius zu einer Zeit an, als der Kulturkampf unheiligen Andenkens abgebrochen wurde. Gerade die katholische Gemeinde Wiesbaden hat unter der kirchenpolitischen Ausnahmezustand schwer zu leiden gehabt. Zu Anfang des Jahres 1885 mußten sich die Katholiken noch mit der Kollkirche begnügen. Am feste Christi Dinnmelfahrt erfolgte dann der feierliche Einzug in die wiedererlangte Bonifatiuskirche. Nur langsam sind die Wunden des Kulturkampfes vernarbt. Wenn es verhältnismäßig schnell gelang, das religiöse Leben neu zu erwecken, so haben wir das der unermüdblichen Tätigkeit unserer Pfarrgeistlichkeit zu verdanken, der die schwierige Aufgabe zufiel, auf den Trümmern aufzubauen und dem katholischen Glaubensleben nach den Jahren der Trübsal neue Impulse einzufößen. Hier erdöfuete sich dem jungen Kaplan, der seit dem 29. Juli 1882 zu Niederfelders und seit dem 25. Jan. 1881 zu Wader seelsorgerlich tätig gewesen war, ein weites Arbeitsgebiet. Unermüdblich ist er tätig gewesen in dem hohen Apostolat, zu dem Gott ihn berufen hatte. Mühe und Arbeit haben sein Leben in der Pfarrgemeinde Wiesbaden ausgemacht, aber auch herrliche Erfolge sind ihm beschieden gewesen.

Am 1. Oktober 1895 berief der Hochwürdigste Herr Bischof den Kaplan Gruber als Rektor ande Maria-Hilfkirche. Vor große Aufgaben sah sich der neue Rektor gestellt. Die Verschönerung der Kirche, die Ausmalung der Muttergottes-Kapelle, der Hochaltar, das Pfarrhaus sind seiner Initiative und tatkräftigen Unterstützung zu danken. Die Gründung der Marianischen Mädchenkongregation war sein Werk. Schier unüberwindliche Hindernisse stellten sich dem Rektor Gruber in den Weg, als die Verlegung des Seins der Waisenkinder nach Maria-Hilf erfolgte. Der heutige stattliche Neubau, aus kleinen Anfängen heraus entstanden, ist ein Beweis für die osferreiche, aber auch segensreiche Tätigkeit des damaligen Rektors an Maria-Hilf.

Mit der Erkrankung des Herrn Prälaten Keller übernahm Rektor Gruber das Amt eines Koadjutors. Das Vertrauen der geistlichen und weltlichen Behörden übertrag ihm dann nach dem Ableben des Herrn Prälaten am 1. August 1911 das Amt des Stadtpfarrers. Seine Verdienste um das religiöse Leben dokumentieren sich auch in der Ernennung zum Dekan. Staatlicherseits wurde ihm bei der Einweihung der Dreifaltigkeitskirche der Rote Adlerorden verliehen.

Es ist unmöglich, einen vollständigen Abriss über die verdienstvolle Tätigkeit des hochverehrten Herrn Stadtpfarrers zu geben. Seine langjährige Erfahrung und seine Vertrautheit mit Wiesbadener Verhältnissen, sein unermüdblicher Arbeitsfleiß im Weiderberge des Herrn, haben überall reiche Früchte getragen. Den katholischen Vereinen war er ein rastloser Förderer. Besonders die Idee der Gesellenvereinsbewegung fand in ihm ihre lebendige Verkörperung. Was er in einer mehr als 25-jährigen, stillen Arbeit als Präses für die Gesellen getan, deren eigentz Heim vor allem sein Verdienst ist, ist allbekannt. Der Gesellenverein wird seinem ehemaligen Präses ewig dankbar sein. Immer war er hilfsbereit, mochte auch die Arbeitslast von Jahr zu Jahr anschwellen. Lange Zeit hindurch war Herr Pfarrer Gruber Schriftführer beim Städtischen Arbeitsamt; die Militärseelsorge liegt ihm ob; die Schuldeputation, die Kleinkinderschule, der katholische Pörgereverein für Frauen, Mädchen und Kinder, dessen geistlicher Beirat er seit Jahren ist, haben seiner Mithilfe und seinen Anregungen unendlich viel zu verdanken. In diesem Zusammenhang darf auch nicht der erfolgreichen Bemühungen um die Sebung des katholischen Lesevereins vergessen werden.

30 Jahre hat Herr Dekan Gruber seine Kraft mit voller Hingabe der katholischen Gemeinde Wiesbadens geweiht. Die Katholiken der Stadt wissen sich eins mit ihrem Seelsorger, dem sie alle die größte Bewöpfung entgegenbringen. Aus ihrem Herzen steigt am morgigen Tage zu Gott das Gebet empor, daß es dem Hochw. Herrn Dekan noch lange beschieden sein möge, bei völliger Gesundheit sein hohes Amt segensreich zu verwalten. Wie in der Vergangenheit, so werden auch in der Zukunft die Parochianen zu ihrem Pfarrer stehen, um einträchtig für die Stärkung des katholischen Glaubenslebens ihre besten Kräfte einzusetzen.

Werk ist so fahn und großartig, so schön und erhaben, daß es Ihren Ruhm in der ganzen Welt verstanden wird. Man wird Ihnen den Kranz der Unsterblichkeit reichen!“

„Ich bin der glücklichste Mensch auf Erden“, jubelte Dardys, „weil mein Werk in der Sonne Ihrer Günst so herrlich gelungen ist — und weil Sie es verstehen und röhmen. Und nun hören Sie, wie ich mit dem Bau im Geiste aufstellte. Bei aller Beschöpfung der architektonischen Linien dieses Baus habe ich doch die Grundidee festgehalten: den Mensch, dem dieses Bau dienen soll. Es soll ein Tempel der Kunst sein und mußte dementsprechend auch ein künstlerisches Gesicht erhalten. Denn nicht allein die Linien- und Massenverhältnisse bestimmen den Bau, sondern auch seine Phisognomie. Ich habe ihm eine Seele eingehaucht, daß er lebt. Ich habe einen Stil geschaffen, der romanische Kunst und Gesicht an Kraft und Schönheit übertrifft: einen echt deutschen Stil. Dieser Bau ist das Antlitz des deutschen Volkes, sein Gesicht und seine Seele sprechen aus ihm. Wird aber die Welt dieses erkennen und verstehen?“

„Ich hoffe es; denn Sie haben diesem toten Völk eine Seele eingehaucht, die aus ihm spricht. Er atmet Kraft und Größe, er trägt das Siegel der Unsterblichkeit an seiner Stirne. Antike Kunst und moderner Geist sind hier in reiner Harmonie miteinander verschmolzen. In seiner trotzigen Kraft, in der stolzen Schönheit der Architektur und dem Adel der himmelanstrebenden

sofern die Landeszentralbehörde von der ihr nach § 1 zustehenden Befugnis Gebrauch gemacht hat, das Einigungsamt vor der Entscheidung gutachtlich zu hören.

Der Berichtsschreiber hat die Klage, die Ladung oder den Antrag in Abschrift dem Einigungsamt unverzüglich mitzuteilen. Das Einigungsamt ist verpflichtet, sein Gutachten mit tunklichster Bescheinigung dem Gerichte mitzuteilen.

§ 5. Wer die gemäß § 2 Abs. 2 von ihm erforderliche Auskunft willkürlich falsch erteilt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

§ 6. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7. Die aus Anlaß dieser Verordnung vorzunehmenden gerichtlichen Handlungen und das Verfahren vor dem Einigungsamt einschließlich aller hierfür erforderlichen Urkunden sind stempel- und gebührenfrei.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. Dezember 1914.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:  
Dr. Deßler.

### Aus der Provinz

Rüdesheim, 29. Dez. (Ein seltener Fall) und zugleich ein schönes Beispiel war es, daß in der Christmette ein über 100 Jahre alter Greis, fast jugendlich, zum Tische des Herrn ging. — Es war dies der bekannte Weiler Schrauter.

Rüdesheim, 30. Dez. Herr Kreisrektor Kobl wurde auf seinen Antrag vom 10. Januar ab in gleicher Eigenschaft an das Landratsamt für den Landkreis Wiesbaden versetzt.

Wald, 30. Dez. (Kartoffelverkauf.) Auch in hiesiger Gemeinde sind von der Bürgermeisterei bei verschiedenen Einwohnern Kartoffeln beschlagnahmt worden, wodurch ein ansehnliches Quantum erstarkt wurde. Dieselben werden wieder an hiesige Bürger abgegeben zum Preise von etwa 3 M für den Zentner.

Wald, 29. Dez. In der heutigen Stadtkonvention ordnete sich ein Mitglied der Vorsteher Dr. Peil dem verstorbenen dienstältesten Mitglied des Kollegiums, Herrn Ant. Pleines, einen warmen Nachruf. — Vom Rassenrevisionsprotokoll vom 24. Nov. wurde Kenntnis genommen. — Die Jahresrechnung pro 1913/14 wurde auf 9716 359,65 M festgenommen und 8 551 583,96 M Forderungen festgestellt. Die Anleiherente betragen 1 164 775,69 M. Dem Stadtrevisor Safran wurde Entlastung erteilt. Dem Rechnungsprüfer, Bürgermeister a. D. Deumer-Wiesbaden, der seit 21 Jahren die Rechnungen mit großer Gewissenhaftigkeit prüfte und nun aus Altersgründen sein Amt niederlegte, wurde der Dank des Kollegiums ausgesprochen und eine Ehrengabe von 300 M bewilligt. — In das Schöngutamt ist Herr Reimer Chr. Staudt als Schärer und Herr Alendorff als Hilfs-Schärer berufen. — Einer Anregung des stellvertretenden Generalkommandos folgend wird die Stadt in der Turnhalle in der Gartenstraße ein weiteres Lazarett errichten. Dasselbe wird 60 Betten erhalten. Die Einrichtungskosten in der Höhe von 12 500 M werden einstimmig bewilligt. Das Gebäude selbst ist Eigentum der Farbwerke und wird von diesen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — In der Frage des Wohnungszulassung der Lehrerinnen des Anzeugs ist der Provinzialausschuß dem Standpunkte der Stadt beigetreten. — Das Statut und die Geschäftsordnung des Anzeugs werden nach umgehender Beratung abgelehnt. — Bei der Wahl diverser Kommissionen zc. wurden in der Hauptsache die Ausscheidenden wiedergewählt. — In der Besprechung einer Eingabe der Allgemeinen Ortskrankenkasse, betr. Beschleunigung des Schwimmabprojektes, ergab es sich, daß die Veröigerung, die dieses Projekt erklärt, in der Hauptsache durch den Krieg bedingt ist. Man hat hervorragende Sachverständige und bekannte Künstler zu Rate gezogen, um etwas Praktisches und doch architektonisch Schönes zu schaffen. Allerdings wird die Stadt dabei auch nicht wenig in die Säckel greifen müssen, da die von den Fabriken gestifteten 250 000 M nicht ausreichen.

Wald, 30. Dez. (Arbeitsfürsorge.) In der Volkshalle — Turnhalle der Meisterschule — wird von jetzt ab für Jedermann Mittagessen zu folgenden Preisen abgegeben: 25 Pfennig die Portion für Erwachsene und 15 Pfennig die Portion für Kinder.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Der Erfinder der gleich- und radlosen Eisenbahn, Ingenieur Gobel, der im Berliner Stadion, in Posen und anderwärts seine neue Erfindung vorführte, ist hier verhaftet worden. Eine Reihe Personen in Posen, Königsberg, Breslau und Berlin hatten schon vor einiger Zeit Anzeige gegen ihn wegen Betrugs und Unterschlagung erlassen. Gobel, der selber keine Mittel besaß, hatte eine Reihe Personen für seine neue Erfindung, die sicher nicht schlecht, aber bei weitem noch nicht reif war, als Teilnehmer zu gewinnen gesucht. Einige der Personen haben 20- bis 30 000 Mark gezahlt. In Breslau hatte Gobel eine kleine Maschinen-Reparatur-Berkstätte eingerichtet, aus der dann die neue große Maschinenbauanstalt der räderlosen Eisenbahn hervorgehen sollte. In Petersburg hatte Gobel bei den russischen Militärbehörden großes Entgegenkommen gefunden, und auch dort seine neue Erfindung vorgeführt.

(Fortsetzung folgt)



7.45 Uhr nach der Meinung der Stifterin: Magdalena Wiegand. Donnerstag, 7.45 Uhr für die Verstorbenen der Familie Otto Kreizner und Maria Theresia, geb. Fromath; 9.30 Uhr für Jakob Müller und dessen Ehefrau Katharina, geb. Schatz zu Elville. Freitag, 9.30 Uhr für Hofrat Anton Weidenbach und Familie.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

Donnerstag, 31. Dez., abends 6 Uhr: Feiert. Andacht zum Jahresabschluss mit Predigt und Te Deum. Freitag, Fest der Beschneidung des Herrn. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite hl. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: Andacht zum hl. Namen Jesu. Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht.

Sonntag, 3. Jan. 6 und 8 Uhr: hl. Messen. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Kant.). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Herz Jesu-Anbacht. Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. Mittwoch, 6. Jan. Fest der Erscheinung des Herrn. Gottesdienst wie an Sonntagen. 2.15 Uhr: Weihnachtsandacht. Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht.

An den Wochentagen sind von Dienstag ab die hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr; Samstag 7.30 Uhr: Schulmesse. Montag, Dienstag, Mittwoch, abends 8 Uhr ist Kriegsanbacht; Donnerstag, Freitag, Samstag, abends 8 Uhr: Andacht zur Vorbereitung auf den am 10. Jan. stattfindenden Betrag.

Veichtgelegenheit: Sonntag und Mittwoch früh von 6 Uhr ab, Dienstag und Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Freitag (Fest der Beschneidung des Herrn) morgens 6.30 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: Segensandacht. Nachm. 5 Uhr: Segensandacht. Sonntag, morgens 6.30 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: hl. Messe mit Verlesung des Hirtenbriefes. — Nachm. 5 Uhr: Segensandacht.

St. Mariengemeinde Waldstraße

Donnerstag, 31. Dezember. 5 Uhr: hl. Weichte. 7.30 Uhr: feierliche Jahresabschlussandacht mit Te Deum.

Freitag, 1. Jan. Fest der Beschneidung des Herrn. (Neujahr). 6.30 Uhr: hl. Weichte. 7.15 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Segensandacht zur Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges.

Sonntag, 3. Jan. 7.15 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion des Jungfrauenvereins. 10 Uhr: Hochamt mit Verlesung des Hirtenbriefes der deutsch. Bischöfe. 2.15 Uhr: Segensandacht zum hl. Namen Jesu. hl. Weichte: Samstag 6.30 Uhr. Sonntagmorgen 6.30 Uhr.

Herz Jesu-Pfarrkirche Biebrich

Donnerstag, 31. Dez., nachm. 5 Uhr: Gelegenheit zur hl. Weichte. Abends 7.30 Uhr: Jahresabschlussandacht mit Te Deum und Segen. Freitag, 1. Jan. (Fest der Beschneidung des Herrn.) Vorm. 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Weichte. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Herz Jesu-Anbacht mit Segen. Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachm. von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Weichte.

Sonntag, 3. Jan. Vorm. 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Weichte. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht zur Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Montag: hl. Messe nach Weinung. Dienstag: hl. Messe für die armen Seelen. Nachm. von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Weichte.

Wittwoch, 6. Jan. Fest der Erscheinung des Herrn. Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. Donnerstag: Engelamt. Freitag: hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Adam Müller. Samstag: hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes.

Dohheim

Donnerstag: Abends 8 Uhr: Jahresabschlussandacht mit Te Deum und Segen. — Freitag: 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Namen Jesu-Anbacht. — Sonntag: 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Herz Jesu-Anbacht.

An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.40 Uhr. Gelegenheit zur hl. Weichte ist Samstagnachmittag von 4 Uhr und Sonntagfrüh von 7 Uhr ab.

Etzville

Donnerstag, Silvesterabend: 5 Uhr: Weichtstuhl. 6 Uhr: Dankandacht. — 1. Januar. Beschneidung des Herrn. 6.45 Uhr: Frühmesse. 8.45 Uhr: hl. Messe. 10 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Andacht. Sonntag, 6.45 Uhr: Frühmesse. 8.45 Uhr: hl. Messe. 10 Uhr: Hochamt. 1.30 Uhr: Christenlehre und Armenseelenbruderschaft. Mittwoch, 6. Januar. Vormittags wie am Sonntag. (Kollette für die armen Missionen). 1.30 Uhr: Andacht. Am Vorabend um 5 Uhr: Weichtstuhl. An Werktagen. 6.15 Uhr: Frühmesse. 7 Uhr: Pfarrmesse. 8 Uhr: hl. Messe. Täglich Abendandacht um 8 Uhr.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 31. Dez., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Irmer. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Dogenmutter“ (H. Meyerbeer). 2. Große Polonaise in G-dur (F. Liszt). 3. Ballettmusik aus der Oper „Die Camisarden“ (A. Langert). Violine-Solo: Konzertmeister B. Sabony. Violoncello-Solo: M. Schilbach. 4. Don Juan (A. Weiser). 5. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (R. Wagner). 6. Fantasie aus der Oper „Traviata“ (G. Verdi). 7. Königs-Variaz (Rich. Strauß).

„Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar“

Neueste Wetterwarte

1. bis 16. Januar 1915.

(Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Dieser Monat beginnt mit mäßiger Kälte und schwachen Niederschlägen.

Am 2. ist Schneefall in Aussicht, vom 3.—5. läßt die Kälte etwas nach, Wind und Niederschläge sind schwach und mehr vereinzelt. Mit dem 6. steigt die Temperatur über die Normale, der Himmel ist meist neblig bedeckt und die Luftbewegung verhältnismäßig gering bis zum 9. des Monats. Um den 10. naht eine größere Depression, worauf im Gebirge Schneefälle, in den Niederungen aber Regen und Schneefälle zu gewärtigen sind. Vom 14. ab lassen die Schneefälle mehr und mehr nach, die Temperatur ist durchschnittlich fast mild, in der Nordsee aber toben gleichzeitig große Stürme, worauf am 16. Schneefall in Aussicht ist.

Das ist im allgemeinen der Witterungscharakter in Mitteldeutschland.

Bergl. Broschüre: „Wie wird das Wetter im Jahre 1915“, zu beziehen in der Buchhandlung von J. Keller u. Komp. in Dillingen a. D. (Bavern), Preis 53 Pf. franko.

Gundelfingen, im Dezember 1914.

Matthäus Schmufer, Stadtpfarrer.



Zeitweise heiter, ohne erhebliche Niederschläge, etwas kälter. Höchster Thermometer-Stand 4,8 Grad C. Niedrigster Thermometer-Stand 1,9 Grad C.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Mittwoch, 30. Dezember, vormittags 9 Uhr

Table with columns for Rhein, Main, and other rivers, showing water levels and directions.

Zuverlässiger Fuhrknecht per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle h. Stg.

Josef Lang, Musikdirektor. erteilt gewissenhaften Musikanten Klavier, Harmonium, Gesang, Chorleitung, Theorie.

Sehr gute Fahrküh zu verkaufen bei H. Ehrh. Engelmann, Hallgarten.

Wohnung für 45 gut möbl. Zimmer und Mansarde zu vermieten bei Meyer. Wer erteilt Blottstund. i. Hause? Offert. mit Preisangabe unter 3555

Todes-Anzeige.

Dem Verstorbenen, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren guten Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Herrn Joh. Bapt. Claudy

in seinem fast vollendeten 35. Lebensjahre, versehen mit den heiligsten Sterbesakramenten, heute Nacht 1.15 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Hattenheim, Heidelberg, Orlitz, Frankfurt a. M. den 30. Dezember 1914.

In tiefem Schmerz der Hinterbliebenen: Elise Claudy, geb. Jaeger.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Januar 1915, nachm. 3 Uhr, die feierlichen Exequien Samstag Morgen 8 Uhr statt.

Städtische Sparkasse Biebrich

Telephon Nr. 50 Biebrich



Postfachkonto Frankfurt am Main Nr. 8928

Mündelsicher

Zinsfuß 3 1/2 - 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Safes

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße Nr. 59

Gedöfnet bis auf weiteres von 8 1/2 - 12 1/2 Uhr vormittags.

Durch den Krieg

stodt die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verkaufe ich jetzt von meinem Reservenlager ca. 500 Herren- und Knabenanzüge, hochmoderne Mäntel und Paletots, Joppen, Hosen, Kapes, Bogener Mäntel, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, weit unter regulärem Preis. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehle ich einen Posten Herren- und Knabenpaletots, deren früherer Ladenpreis Mk. 10.—, 15.—, 20.— und höher war, jetzt zu Mk. 5.—, 8.—, 10.—. Ein Posten Gummimäntel für Herren und Damen, solange Vorrat, staunend billig. Es lohnt sich für den Weitverreisten mein Geschäft aufzusuchen, weil ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe. Ich verkaufe mehrere 1000 paar Stiefeln, für Herren, Damen und Kinder, darunter Goodyears, welt und Handarbeit, deren früherer Preis bis Mk. 10.50 war jetzt zum Verlustpreise von Mk. 4.50. Zugstiefeln, Kamelhaar-, Herbst- und Winterstiefeln in nur guten Qualitäten, ebenfalls sehr billig.

J. Drachmann Wiesbaden, Neugasse 22

Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von Mk. 10.— eine schöne Handtasche gratis.

Inventur-Ausverkauf!

Beginn: Samstag, 2. Januar

10-50%

betragen die Preisherabsetzungen der dem Ausverkauf unterstellten Waren. Der Prozentsatz ist an jedem Stück auf rotam Etikett deutlich vermerkt. Da in vielen Artikeln mit grossen Preissteigerungen zu rechnen ist, bietet mein Ausverkauf eine doppelt beachtenswerte Gelegenheit zu ausserordentlich vorteilhaftem Einkauf von

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung bester Qualität.

Verkauf nur gegen bar. — Keine Auswahlendungen. — Aenderungen gegen Berechnung.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Ein Posten Regenschutzthüllen (Ersatz für wasserdichte Militärwesten) mit Kamelhaar- und Wollfutter mit 50% Nachlass wegen Aufgabe dieses Artikels.

### Die Befechtsstage bei Siradz und Zdunskawola

am 20.—21. November 1914.

Die Siradz (Russisch-Polen) war die Spitze des russischen Heeres vorgezogen, die Millionenmasse, die gleich den biblischen Heuschreckenschwärmen die deutschen Gänge vernichten sollte. — Hier galt es nun Einhalt zu bieten, koste es, was es wolle. Der 20. November war es. Gefroren alles, was gestern noch tiefschlammig die Erde bedeckte. Gottlob, dann kam uns wenigstens unsere Bagage erreichen, dann gibts warmes Essen, was schon einige Tage schwer vernutzt wurde. Das Wasser lief einem im Munde zusammen, in Betracht der Ostasienzone und nahen Stadt. Es sollte anders kommen.

Wir marschieren durch Siradz; überall geschäftiges Militärleben bis zur Straße gegen Zdunskawola hin. Die zerführten Wägen über die kleine und große Warte brachten Einhalt. Erstere war schon für den Fuhrverkehr fertiggestellt, letztere eine ganz primitive. An den abgebrannten Stümpfen der Brückenpfeiler, die noch etwa 30 Zentimeter aus dem Wasser herausragten, wurden Längsbalken angenagelt, mit Stricken angebunden. Breiter darübergelegt, und nun ging's im Gänsemarsch sprunghaft von Brett zu Brett zum anderen Ufer. Stürben vergingen, bis Bataillon nach Bataillon die schwankende Brücke überschritten hatte, während mehr und mehr Treibeisbänke die Warte bedeckten und gegen die Brücke stießen. Am jenseitigen Ufer sammelten wir uns. Die Pferde, die oberhalb der Brücke durch eine Furt geführt worden waren, wurden bewegt, um eine Eisbildung zu verhindern, da die Tiere so tief durchs Wasser mußten, daß die reitenden Burschen die Beine hoch anziehen mußten, zum Gaudium der Zuschauer.

Kompagnie marsch! In endlosen Reihen, taftmäßig, bewegen sich die Gruppen. Meldereiter sprengen heran, rückwärts, vorwärts. Da eine Wegkreuzung, an ihr mit klarem Blick wie in Warmor gemeißelt, unser kommandierender General; ein kummerlos ruhiger, wir biegen nach rechts (Süd) ab. Einige Kilometer weiter. Sanitätsmannschaften holen aus den Häusern Leitern heraus, um Tragbahnen daraus herzustellen. Ein Reihendorf wird durchmarschiert, eine Waldlichtung empfängt uns. In weiter Ferne auf einer Hügelkette eine Windmühle, die noch stumm ihre Flügel streckt; wie lange, und sie bewegt sich und das Signal ist dem Feind gegeben. Links reißt sich ein Dorf an. Gleich Buppen stehen die Bewohner vor den Häusern, hätten wir sie an den Wägen aufgehängt, es wäre besser gewesen.

In Staffeln 4, 3, 2, 1. Kompagnie. 1. Zug Schwärmen, 7 Meter Abstand. Leutnant D., frischgebadet, vor, zwei Entfernungsmaßstäbe, ein Spielmann ihm zur Seite. — 300 Schritte sind wir vorgegangen. Da, die Windmühle beginnt zu läuten; unwillkürlich treffen sich des Herrn Leutnants und meine Blinde, ein Gebante, unsere Augen gehen blühschnell rückwärts, verb. wieder Verrat. Aus der ganzen Häuserreihe steigt hoch in die Lüfte der hellweiße Strohdampf auf. Doch ist es nicht Zeit zu mühsigem Denken, ein Kugeltregen überschüttet uns von allen Seiten, oben und unten. Von den Höhen, aus den Bäumen, aus jedem Baum und Strauch gräht uns der Tod; besonders von rechts, einer abgeholzten Fichtenhöhe, wo das Holz noch in Meterlänge aufgeschapelt lag und das siebengelebene Unterholz vorzügliche Deckung bot, gab's Schnellfeuer ohne Unterlass — aber alles zu hoch. Nur die Geschosse von der etwa 2000 Meter vor uns liegenden Hügelkette mit der Windmühle brachten Verluste. Unser 2. Zug verhält uns nach rechts, der 3. lacht die vorgekommene Fichtenhöhe zu säubern. Wir gehen sprunghaft vor und feuern wahrlich nicht schlecht, denn eine Feuerlinie nach der anderen wird zum Schweigen gebracht. Schon habe ich mit 9 Kameraden die 1. Verteidigungsstelle eines russischen Unteroffizierspostens erreicht, alles mit leeren Säcken bedeckt, doch auch Blutspuren, sie haben ihre Verwundeten mitgeschleppt. Da der Befehl: nach rechts, die Ecke der Lichtung, an den hohen, verdorrten Fichten, marschieren wir! Wir wollen nicht, können nicht, geraten ins eigene Feuer, suchen Deckung, flüchten weiter, erhalten Verbindung mit dem 3. Zug und säubern das ganze Gelände vor uns. Aber wie; noch sind wir zu fünf, die anderen alle verwundet. Da Feuer aus der Nähe, einer der Kerle hat sich in einer Ecke festgesetzt. Kamerad S. beweist, daß er seine Schützenlinie nicht mit Unruhe trägt. Weiter geht's sprunghaft. Schon liegen wir 4 Stunden, und bald gehen die Patronen zu Ende. Da greift unser 3. Zug ein und nimmt die Windmühle mit Erfolg unter Feuer, ein Feind nach dem andern muß zwischen zwei Gehöften über einen Steg hinüber, da heißt's keine Kugel umhin. Ich muß schon zum Revolver greifen, als wir Munition erhalten. Neuer Mut. Der 2. Zug schwenkt schon zum Dorf hin, 20 Mann kommen uns zu Hilfe, und nun geht's bis zum Dorfe, das gestärkt wird. Dann Ruhe, schon dunkelt es. Befehl zurückgehen bis zur Landstraße, dort sammeln.

Wehr und mehr finden sich ein, viele fehlen, ein Geflüster geht hin und her, wo ist jener, wo ist der, seit lautlos, ohne Licht schleichen wir, denn eine feindliche Batterie sucht Ziel. Zug sammelt sich auf Zug, Kompagnie auf Kompagnie. Wir eilen am Bahnübergang vorbei.

Reg.-Adjutant tot; schwer verwundet der Bail.-Adjutant, der Führer der 3. Kompagnie usw.

Im Dorf soll Alarmquartier bezogen werden. Freiwillige für Patrouille und Feldwache vor! Letztere wird vor dem Dorf aufgestellt mit Ablösung um 1 Uhr. Ein Zelt ist rasch aufgeschlagen, eine Strohhütte eingelegt. Essen soll im Dorf geholt werden. Mein Kochgeschirr geht mit, kommt aber als unbrauchbar zurück; drei Kugeln haben es in der Quere, eine in der Länge durchbohrt. Das Rätsel, warum? ist bald gelöst. Ich habe am Morgen vor der Brücke von der ungarischen Bagage ein Brot erhalten und sorgfältig in Zeitungspapier auf den Tornister geschmalt. Da, das ist ein Ziel gewesen. Eine Kugel im Brot erweist sich als ungenießbar. Wir strecken uns zum wohlverdienten

Schlaf, den ich schon vier Tage und fünf Nächte habe entbehren müssen, nieder. Doch auch hier soll es nicht werden; unsant werden wir geweckt, die Patrouille meldet anrückende Feinde. Sechzehn Freiwillige gehen vor, zu retten, was zu retten ist, die andern eilen, die Kompagnien zu wecken.

Lautes durchdringen wir die Gräben, nur immer vor, damit das Bataillon Zeit gewinnt. Da heben sich im Hohlwege Gestalten hoch zu Hof hervor, — russische Kommandos! — fester fassen alle die Braut, auf 700 Meter ein Schnellfeuer, als erwarte sie eine ganze Kompagnie. Da, das war ein gesundes Pressen für uns. Kein Vorwärts, kein Zurück, und nicht schlecht wurde geschossen. Wäre es Tag gewesen, kein Lebensweiser wäre dem Hohlweg entronnen. Doch für uns hieß es zurück, unser Bataillon suchen, das wir an der Brücke über die große Warte fanden. Dort hatten die Heimgeländchen von Pionieren Riesenarbeit geleistet, eine Brücke, über die Fuhrwerk an Fuhrwerk herüberkam, und sie sollten bald herüber, die langersehnten 32,5-Zentimeter-Geschütze, die uns den Weg öffnen sollten, um der Maus den Sad schnell zuzubinden.

Und galt der Befehl, für den Rest der Nacht eine Schlafgelegenheit zu suchen, und wir fanden sie. Eine Stube, 4 mal 4 Meter, darin Frau, Mann, 3 Kinder, 62 Kameraden und 2-Tausende sonstige kleinere Bewohner. Schnell das Hausgerät hinein, Strohhalm, und dann geschlafen, das Gewehr fest in der Faust. Doch kein Schlafen war es. Im Traum erschollen Kommandos, der Geist war härter als das körperliche Bedürfnis nach Ruhe.

Doch nur eine Pause der Ruhe war uns vergönnt. Wechselsignal heißt uns emporschnellen und sammeln auf der Straße. In Kompagnien, Zügen, Korporalschaften sammeln wir uns, und nun erst sehen wir, wer von uns geblieben ist auf dem Felde der Ehre, tot oder verwundet. Viele, die gestern noch fröhlich neben uns standen, viele, viele...

Doch was uns grämen, sie blieben mit Gott für König und Germanentum (ohne Engländer).

Was sollte der heutige Tag bringen? Gegen Zdunskawola setzen sich die Kolonnen in Bewegung. Wir überholen die langersehnten Batterien, die noch die Wundungsflappen über den verberbenspeidenden Mund gezogen haben. Gestern fehlten sie, heute, wo der Kaiser kommt, wo es Löhnungstag ist, sind sie da, denn heute haben wir ja den 21.

Nach Südosten biegen wir ab, in Staffeln angelehnt an das 41. Bataillon, schwenken wir in großem Bogen über Grodziska auf Poremba zu. Zdunskawola vom Südosten zu umfassen. Alles ist vom Feinde verlassen. Die Bewohner haben allerorten sich in Höhlen vertrieben und kommen ängstlich zum Vorschein. Mancher verletzter Kerl gerät noch in Gefangenschaft. Ueber gefrorene Sumpfwiesen geht's, durch Wald und Gestrüpp. Hinüber über die gestrigen Stellungen des Feindes, Weiserwerke der Verteidigung, 5 — 6 — 7 Schützengräben, angepaßt ans Gelände, daß selbst das geübte Auge des Waidmannes nichts Auffälliges bemerken kann. Ja, die Russen vermögen solche Erfindungen aufzuwerfen. Wofür haben sie Tausende Männer angeschlossen, wozu die Jugend Ostpreußens mitgeschleppt. Nur, damit sie unter dem Druck der knuten Werke erbauen müssen zu unserem Verderben. Von jeder Waldede, jedem Geländestreifen haben sie Aufnahmen und Befestigungen, um dann, da sie jede Entfernung im eigenen Lande kennen, mit Sicherheit uns mit Granaten und Schrapnells zu überhätten.

### Aus Feldpostbriefen

Ein Sonntag im Felde.

Es war der 3. Adventssonntag, trübe und neblig. Ich bin um 6 Uhr auf und laufe spazieren. Unsere Regimenter stehen, soweit sie nicht im Schützengraben liegen, marschbereit an verschiedenen Straßen, nicht weit von dem polnischen Gutshofe, wo unser Stabsquartier ist. Ich suche zunächst die Artillerie — sie ist schon abgezogen und vor Mittag für Gottesdienst nicht zu haben, da sie in Stellung gehen muß. Ich trabe weiter; da brennen links der Straße noch Wachtfeuer, Reihen von Gewehrparaden und Tornistern zeigen, daß hier noch wartende Truppen stehen — unsere wackeren Pioniere. Sie haben seit Wochen keinen Gottesdienst gehabt, waren auf Märchen und in Gefechten stets an der Spitze, für den Partier nicht erreichbar. Ihre Augen strahlen, als es heißt: „Antreten zum Gottesdienst!“ Sie scharen sich um mein Pferd und lauschen mit Tränen in den Augen der Predigt, die unter solch ernst-erhebenden Umständen besonders gut gelinget. Wir beten noch für die Lieben in der Heimat, erwecken Neue und Vorsatz, ich gebe die Absolution und den Segen und verteile dann Gebetszettel, Rosenkränze, Stabuliermedaillen. Bis in die tiefsten Tiefen der großen Satteltaschen muß ich greifen, um all die entgegengesetzten Kriegerhände mit den frommen Schönen zu füllen. Dann noch ein kurzes, kameradschaftliches Gepläuber, und weiter geht's. — Aus dem nahen Dorfe kommen eben neue Partier: das Jägerbataillon rückt an und tritt aufs Feld neben der Straße in Bereitschaft. Nach fünf Minuten ist schon die Gemeinde um mich versammelt. Die braven Jäger haben im letzten Gefechte schwer gelitten. Ich habe die verbliebenen Leichen ihrer Kameraden auf dem Schlachtfelde liegen sehen, habe ihren Verwundeten den letzten Beistand geleistet, den Toten die Erkennungsmarke abgenommen und die Papiere und Briefchen für die Lieben daheim. Ich habe die Jäger besonders ins Herz geschlossen — es sind so viele blutjunge Freiwillige darunter. Diese Rührung erfaßt alle, da ich bete für die gefallenen Kameraden. Nach herzlichem Abschied sprengt ich davon: es gibt noch mehr zu tun. Beim Stabsquartier soll Feldmesse sein. Altar und Kelch habe ich vor Wochen in Frankreich requiriert. Eben will ich mit Hilfe des Küfers, eines Theologen im 7. Semester und Kriegsfreiwilligen, den Altar aufschlagen, da beginnt es zu regnen. Wir flüchten alle in einen offenen Schuppen, in dem die Nacht Pferde gestanden haben. Der Boden wird mit

Stroh bestreut, bald ist alles fertig und die Kerzen brennen. Bagagefabrer, Artilleristen, Kürassiere, Dragoner und Husaren stehen gedrängt um mich her, viele Offiziere darunter. Sie nehmen keinen Anstoß an dem mehr als armen Schuppen und an den schmutzigen Reittischen ihres Partiers. Die armen Polen drängen sich neugierig herzu und staunen über die Frömmigkeit der deutschen Krieger. Ergreifend ist's, wie sie das Anie ins Stroh beugen bei der hl. Wandlung, wie sie demütigt und gerührt von dannen gehen, betend das Neugegebene, wie sie getrost und erleichtert von dannen gehen, neu gestärkt zur schweren Kriegesarbeit. — Auch der Partier bedarf jetzt einer Stärkung, denn der Nachmittag bringt noch einen weiten Ritt ins verregnete Land, um anderen Truppenteilen noch eine Andacht zu halten. J. W., Div.-Wtr.

### Bermischtes

\* Das Granaten-Armband. Eine neue Mode ist jetzt vom Westen, aus Frankreich und Belgien, zu uns gekommen, so schreibt die „Straß. Post“; doch ist sie kein Fremdling, denn sie kommt von unsern Schlachtfeldern. Auf fremdem Boden entbrang sie aus dem gefundenen, einfachen Grundfaden und dem schlichten Gemüt unserer Krieger. Wenn im Granaten- und Schrapnellhagel die Wundgänger kamen, lösten unsere Soldaten mit sicherem Schnitt die kupfernen Führungsringe ab, in die die Jäger der feindlichen Kanonen tiefe Rillen eingegraben hatten. Und unsere effizienten Mädchen trugen jetzt mit Stolz diese schlichten Kupferringe als Armbänder, die sie jetzt in den Tagen des Kampfes an den Liebes, Watten oder Bruder mahnen und die sich als heilige Erinnerung an die Opfer von 1914 in den Familien forterben werden. Freilich, Mädchen sind Mädchen, und ganz zufrieden sind sie nie; denn die einen trumphen darauf, daß sie Ringe von englischen und die anderen nur von französischen Granaten hätten.

\* Der Krieg bei den Mönchen auf den St. Bernhard. Auch bis in die Höhen des St. Bernhard sind die Spuren des Krieges zu verfolgen, allerdings in friedlichen Erscheinungen: eine Abteilung schweizerischer Soldaten hat sich dort oben eingefunden, zum Schutze der Grenzwaht. Der folgende Feldpostbrief, der uns zur Verfügung gestellt wird, gibt ein anschauliches Bild von dem Tun und Treiben in den verschneiten Berghöhen. „Mein lieber Freund! Es ist klar, daß dich gerade das Leben auf dem St. Bernhard interessiert, das wir im Verein mit den lebenswürdigen und gastfreundlichen Mönchen in diesem „Heiligtum“ führen, der zum Leidwesen vieler unserer Soldaten die in uns erweckte Kriegernatur nicht ausleben läßt. Der letzte Umstand erzeugt in manchem von uns eine leidige Apathie, und wir wissen bisweilen nicht, wie wir unserm Regiment, warten und schützen zu müssen, leider aber nicht kämpfen zu dürfen. Luft machen sollen. Da bietet denn gerade der Aufenthalt hier oben so viel des Interessanten, Abwechslungsreichen, aber auch zum Nachdenken Anregenden, wodurch man sich dann wieder für die vielen Unannehmlichkeiten und Entbehrungen entschädigt sehen kann. Und nun will ich dir erzählen. Die Gastfreundschaft der Mönche ist dir bekannt. Ihr erstes Ziel ist aber die eigene Arbeit, und man muß zugeben, daß sie darin Erstaunliches leisten. Sie besorgen den ganzen Riesenhaushalt, die Wäsche und Küche, das Haus, ziehen Hunde auf, kopieren Bücher, verfertigen Schnitzarbeit und Heiligenbilder, besuchen, trösten und sorgend, die Berghöhlen ihrer nahen und weiteren Umgebung. Die Arbeit im Haushalte ist auf einige wenige verteilt, und deren Beruf ist außerordentlich umfangreich. Es sind meistens Schweizer, Italiener, Savoyer, aber auch andere Nationen sind unter ihnen vertreten. Neben ihrer Hundezucht ist ihr Samariterdienst für die in den Bergen Verirrten bekannt. Für sie und die Bergsteiger, die sie besuchen, steht für eine Nacht ein sehr anständiges Lager zur Verfügung; sowohl das, wie das sehr reichliche Essen ist selbstverständlich unentgeltlich. Natürlich sind die beiden Säuler für die Röhne und die Gäste getrennt. Im Dorspiz der Mönche befindet sich der reiche Klosterkuchenschmuck, die wunderbare alte Bücherlampe, sowie das an die Geschichte des Klosters, an Napoleon und andere hochberühmte Gäste erinnernde Museum. Ein bis zwei Stunden am Tage verlassen die Mönche das Dorspiz, an das sie sonst immer gebunden sind. Im Winter allerdings werden truppweise Skitouren unternommen, und zwar sind unter den Mönchen und Novizen ganz vorzügliche Fahrer. Die Skis selber werden im Kloster fabriziert. Die zu diesem Zwecke sehr hinderliche Kutte wird gekürzt und hinten in einen Knoten zusammengebunden. Ober sie tragen ganz besonders kleine Röcke, die sich postlerlich ausnehmen, wie man es auf alten Bildern und Kupferstichen sehen kann. Sie spielen Harmonium, Violine und Piano, und auf letzterem bisweilen auch weltliche Weisen. Das Verhältnis zwischen den Mönchen und uns Soldaten ist ein wirklich nettes. Es ist nur erforderlich, daß die Bekanntheit angebahnt werde, und dann erweisen sie sich hilfreich, wo sie können, nehmen ihnen schwere Bewadungen ab, hängen sie mit lieben Worten und Wein, den sie immer in ledernen Feldflaschen mit sich tragen. Für das Militärische als solches und die damit verbundenen Institutionen, Vorrichtungen usw. befunden sie kein Interesse. Bei besonders schlechtem Wetter schließen sie gewissermaßen das Gebirge ab und verbieten es auch dem Militär, sich auf die gefährlichen Wege zu begeben. Hier und da vereinigen sie sich mit uns zu kleinen Festen. Doch muß vorher das Programm bis ins kleinste Detail dem Prior vorgelegt werden und seine Zustimmung erhalten. Da entwickeln sich bisweilen zwischen den Mönchen und Soldaten sehr heitere Stunden...“

\* Ein nächstjähriges Vollmond-Kuriosum. Ein Kalender-Kuriosum bringt das kommende neue Jahr mit sich. Ein Blick auf den Kalender zeigt, daß im Januar der Mond zweimal in vollem Glanz erstrahlen wird, am 1. und 31. Januar herrscht Vollmond, wogegen der Februar leer ausgeht. Mindestens ein halbes Jahrhundert wird verfließen, bis ein Monat ohne Vollmond wiederkehrt.



MARKE CONDOR.

Ihrem großen Kundenkreise entbieten die

# herzlichsten Glückwünsche

anlässlich des

## Jahreswechsels

# Conrad Tack & Cie.

Aktiengesellschaft

Berlin — Burg

Verkaufsstelle Wiesbaden:

Marktstr. 10 (am Schlossplatz)

Fernruf 359





„Hotel Einhorn“ Marktstraße 32.



Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahre!

Familie Georg Müller.

Unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten

zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!

Joh. Henz u. Frau

Restaurant „Zum Falken“ Bahnhofstraße 13.

Unsere werten Kunden, sowie allen Freunden und Bekannten die

Besten Wünsche zum Neuen Jahre!

Frd. Wenzel und Familie

Büchsenmeister Ludwigsstraße 10 und Dorfstraße 19.

Restaurant zum Güterbahnhof am Westbahnhof

Unsere werten Freunde und Bekannten und den geehrten Vereinen wünschen wir ein

glückliches Neues Jahr!

Christian Gambichler u. Familie.

Allen werten Kunden, Gönnern, Freunden und Bekannten die

Besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Joh. Welkner und Frau

Butter- und Eier-Geschäft Marktstraße 8.

Allen Freunden und Bekannten ein

glückseliges Neues Jahr!

Joseph Fink und Familie

Wiesbaden, Frankenstraße 14.

Unsere werten Kundschaft, Nachbarschaft, Freunde und Bekannten die

herzl. Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel!

August Fuchs u. Frau

Schweinefleischerei Moritzstraße 27.

Unsere geehrten Kundschaft, sowie Freunde und Bekannten wünschen ein

Glückliches Neues Jahr!

J. G. Rathgeber

Erstes Spezialgeschäft in Butter u. Eier Telephon 296. Neugasse 16 Telephon 296.

Gasthaus zur „Stadt Viebrich“

— Viebrichstraße 9. —

Unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!

Georg Singer und Frau.

Meiner geehrten Kundschaft, Nachbarschaft, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Daniel Preis, Glückerstraße 4.



Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

entbietet allen Freunden und Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft

Familie Gg. Widmann Salz- und Schweinefleischerei Telefon 2621. Seerabenstr. 1.



Wiesbadener Bach- und Schließgesellschaft

Hr. Karl Gansert,

Schwalbacherstraße Nr. 2

wünscht Ihren werten Abonnenten und Freunden ein

frohes Neujahr!

Ring-Kaffee

Kaiser Friedrich-Ring 39

Unsere werten Gäste, Freunde, Bekannten und unsere braven Truppen im Felde die

herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

J. Fenzl, z. St. im Felde, und Frau.

Vereinsbank Wiesbaden.

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstr. 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 970. Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als: Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelfreier Platanzweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- und Platanzweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden: Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine. Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren. Ferner werden besorgt: Einzug von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen zum Teil gebührenfrei. Einlösung von verlostem Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen letzteren schon 3 Wochen vor Verfall. Auszahlungen im In- und Auslands. Ausstellung von checks und Reisekreditbriefen u. Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlbüchsen (safes) in 5 verschiedenen Größen unter Selbstverschluß der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr. Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit

Heilinstitut für BEINKRANKE. Beingeschwüre, Beinleichten, Adernentzündung, Plattfuß. Spezialarzt Dr. med. Franke. Schon. Behandlung o. Operation, o. Bettruhe u. Berufsberatung. Mainz, Frauenlobstr. 16, Montag und Donnerstag 1-5, Bingen, Rhein. Hof, Obere Vorstadt 14. Freitags 8-11. Unbemittelte und Frauen von Kriegern kleines Honorar!

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz = Moselweiß. Lateinlose Realschule; das Reisezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekt versendet der Direktor.

Verschiffungen über neutrale Häfen. Auskünfte über Verladangelegenheiten, über Frachten, sowie Besorgung von Transport- und Kriegsrisikoversicherung erteilt. L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5

# Deutsche Bank

## Wiesbaden

Wilhelmstraße Nr. 22

Telefon: Nr. 225, 226 und 6416

- besorgt . . alle bankmäßigen Geschäfte
- übernimmt Vermögens- und Nachlaßverwaltung
- vermietet . Stahlkammer-Schrankfächer
- verwahrt . Effekten und verschlossene Depots

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

### Fräulein Margaretha Meuser

sowie den barmherzigen Schwestern vom St. Josephshospital für ihre aufopfernde Pflege sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Trauernden:  
**Familie Joh. Becker.**

Wiesbaden, Mengerskirchen, Köln,  
den 31. Dezember 1914.



## Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

### Kalifalze

(Kainit oder 40% ige Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.  
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

### Für gegenwärtige Kriegszeit

besonders empfehlenswerte Bücher.

#### In Kriegsnot.

Engelbist des katholischen Volkes für die Kämpfenden. Von Dr. Ernst Breit, Rektor. Mit 2 ganzseitigen Bildern. 80 Seiten. 24°. Broschürt und beschnitten 30 Pfg. Bei 30 Exempl. à 25 Pfg. Gebunden 50 Pfg. — Ein befehlendes Gebetsbüchlein für unsere Kriegszeit. Sein erster Teil ist ein kurzes, köstliches Trostbüchlein. Der zweite ein kerniges Gebetsbüchlein mit Reg- und Kommunionandacht zur Aufopferung für die Krieger, sowie andern Kriegsgeliebten.

#### Mut und Vertrauen.

Den Gegnern der letzten Kommunikation gewidmet. Von Dr. Ernst Breit, Ref. or. 42 Seiten. 24°. Broschürt und beschnitten 30 Pfg. Bei 30 Exemplaren à 25 Pfg. Kein ausgesprochenes Kriegsbüchlein, aber es paßt so ganz vortrefflich für unsere schicksalsschwere Zeit.

#### Die Kulturwerte des Krieges.

Ein Buch für Heer u. Volk. Von Dr. Ernst Breit, Rektor. 48 Seiten 8°. Broschürt und beschnitten 30 Pfg. — Zeichnet in ungemein ansprechender Weise die mannigfachen Vorteile, die der Krieg in ethischer Hinsicht Heer und Volk bringt.

#### Mit Gott für König und Vaterland.

Religiös-ethische Gedanken zum Weltkrieg 1914. Von Karl Hummermann, Pastor. 68 Seiten. 8°. Broschürt und beschnitten 30 Pfg. — Ein Büchlein der Erbauung, der Belehrung und des Trostes für die Soldaten, wie für die dahinter Zurückgebliebenen. Predigen und Beerdigungsreden bietet es zudem eine Fülle trefflicher Gedanken für Vorträge.

#### Gebet eines Kindes zur Zeit des Krieges.

Vierseitiger Gebetszettel mit Vorfachendruckbild „David besiegt den Riesen Goliath“. 24°. Per 100 Stück Mk. 4.50. — Enthält ein kindlich frommes Gebet für die Krieger, das Volk, den hl. Vater und um den Frieden.

#### Die hl. Sühnmesse

oder der Engelbist des kath. Volkes. Von P. Coelestin Ruff O. S. B. Mit Titelbild. 208 Seiten. 24°. In Einbänden zu 75 Pfg. und höher. — Der erste Teil des Büchleins gibt Belehrung über die Sühnmesse, der zweite Teil enthält Reg- und Kommunionandachten, die bei den Sühnmessen gute Dienste leisten können. . . . Pastor bonus, Trier.

#### Die Sühnkommunion.

Unterrichts- und Gebetsbüchlein für die Verehrer des heiligsten Herzens Jesu. Von P. Scherer. Auflage 66. bis 73. Tausend. Mit 2 Stahlbildern. 208 Seiten. 24°. In Einbänden zu 75 Pfg. und höher. — Gibt Unterricht über das Wesen der Sühnkommunion und enthält neben den gewöhnlichen Andachtsübungen Gebete, Andachten und Vorträge zum Herzen Jesu. . . . Pastoralblatt Wieslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

### Verlagsanstalt Benziger & Co., AG.

Einfacheln, Waldshut, Köln a. Rh., Straßburg i. El.

### Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Gebr. Henrich, Winkel (Rhg.)

Modern eingerichtet, elektr. Betrieb.

Bettfedern zum Nachfüllen, Federleinen zu billigen Preisen.

Nur noch einige Monate im Betrieb.

### Versteuerung der Pacht- und Mietverträge, sowie der Automaten und Musikwerke.

A. Im Monat Januar 1915 sind zu versteuern:

1. sämtliche nach Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 — 26. Juni 1909 — stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen, sowie die Pacht-, Pacht- und Mietverträge, welche im Kalenderjahre 1914 in Geltung gewesen sind);

2. die nach Tarifstelle 11 a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke.

B. Die Versteuerung hat zu erfolgen:

zu 1.: durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen;

zu 2.: durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerks seitens des Eigentümers oder Ausleihers bei der zuständigen Zollstelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Versteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussichtlichen Andranges bei den Zollstellen wird die alsbaldige Versteuerung empfohlen.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1914.

Königliches Hauptzollamt.

### Nuß- und Brennholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 7. Januar 1915, vormittags um 11 Uhr beginnend, werden in dem Mittelheimer Gemeindefeld, Distrikt „Rehrund 23“:

- 37 Buchen-Stämme von zus. 30,18 fm,
- 128 rm Buchen-Scheitholz,
- 31 rm Buchen-Knüttelholz und
- 43 rm Buchen-Reisfahnhölzer

an Ort und Stelle versteigert.

Das Angebot ist Qualitätsholz und gut abzufahren.

Mittelheim, 28. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.  
Sirschmann.

### Un-, Ab- und Um-Meldezetteln

zu haben in der

Buchdruckerei Herm. Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30

## Prosit Neujahr

wünsche ich allen meinen Kunden!

**R**iesige Auswahl Bozener, Gummi- und imprägnierte Stoff-Mäntel, wasserdichte Capes für Herren und Knaben.

**O**ffene und hochgeschlossene Knaben-Anzüge in größter Auswahl von 2.25 bis 18.—

**S**ämtliche Ulster, Paletots, Winter-Anzüge, Loden-Joppen und Capes.

**J**etzt 10% Rabatt um mit 10% Rabatt mein grosser Winterlager vollständig zu räumen.

**T**ausende Meter Herren-Stoffreste, neu eingetroffen, 1.40 m br., geeignet f. Paletots, Anzüge, Hosen, Schullhosen, Dam-Kostüme Röcke etc., Mtr. 5.50, 4.—, 3.50, 2.70, 1.70, 1.20, 95 f

**N**ur gute Waren zu auffallend billig. Preisen — weil kein Laden nur 1 Stock!

**E**norme Auswahl in Herren-Anzügen, nur gute Qual., bekannt beste Verarbeitung, eleganter Sitz, 11 50, 14.50, 18.50, 24.—, 28.—, 32.—, 38.50.

**U**lster, noch ca. 470 Stück hochschicke Fassung, prima Verarbeitung, wie Mass, verkaufe ich spottbillig.

**J**edermann, sei er noch so stark oder schlank, findet bei mir gut sitzende Kleidung.

**A**ussortiert aus meinem grossen Lager ca. 180 Knaben-Anzüge, offen und hochgeschlossen, Falten- und Schul-Fassung, jetzt 6.50, 4.75, 3.75, 2.75, 2.25.

**H**osen in grossen Gelegenheitsposten, dauerhafte Ware, spottbillig!

**R**ichten Sie also Ihren Weg beim Einkauf zu

**Frau Löwenstein wwe.**  
MAINZ

Bahnhoftstraße 13, 1. Stock  
Kein Laden!

### Berechtigte Privatrealschule

(vorm. Hofrat Faber)

Wiesbaden, Adelheidstr. 71  
Kleine Klassen VI—IIb.  
Die Schlußprüf. (Einjahr-Prüf.) findet an der Schule selbst statt. Arbeitsstunden unter Aufsicht. Die bis 5. Jan. 1915 angemeld. Schüler können noch Ostern 1915 die Verzeichnung erreichen. Anmeldungen 11—1 Uhr erbeten  
Dir. Dr. Engels.

### Der beste u. billigste Neujahrstrunk ist

## Glühwein

berettet aus **Henrichs** Heidelbeer- aus **Henrichs** Wein (silberne Medaille)

Große Auswahl in Punsch-Essenzen, Apfel-, Beeren- und Traubenweine, Obstsekte.

Obstweinkellerei **Erlitz Henrich**  
Blücherstr. 24. Telefon 1914

### Für Kriegsteilnehmer! Gebetszettel.

„Katholischer Christ, erwecke Jeden Tag die vollkommene Reue Von P. Theodosius Brieme O. F. M.“

Im Einzelverkauf 3 Pfg., 50 Stück 1 Mk., 100 Stück 1.75 Mk. empfehle gegen Nachnahme

Hermann Rauch, Verlag, Wiesbaden.